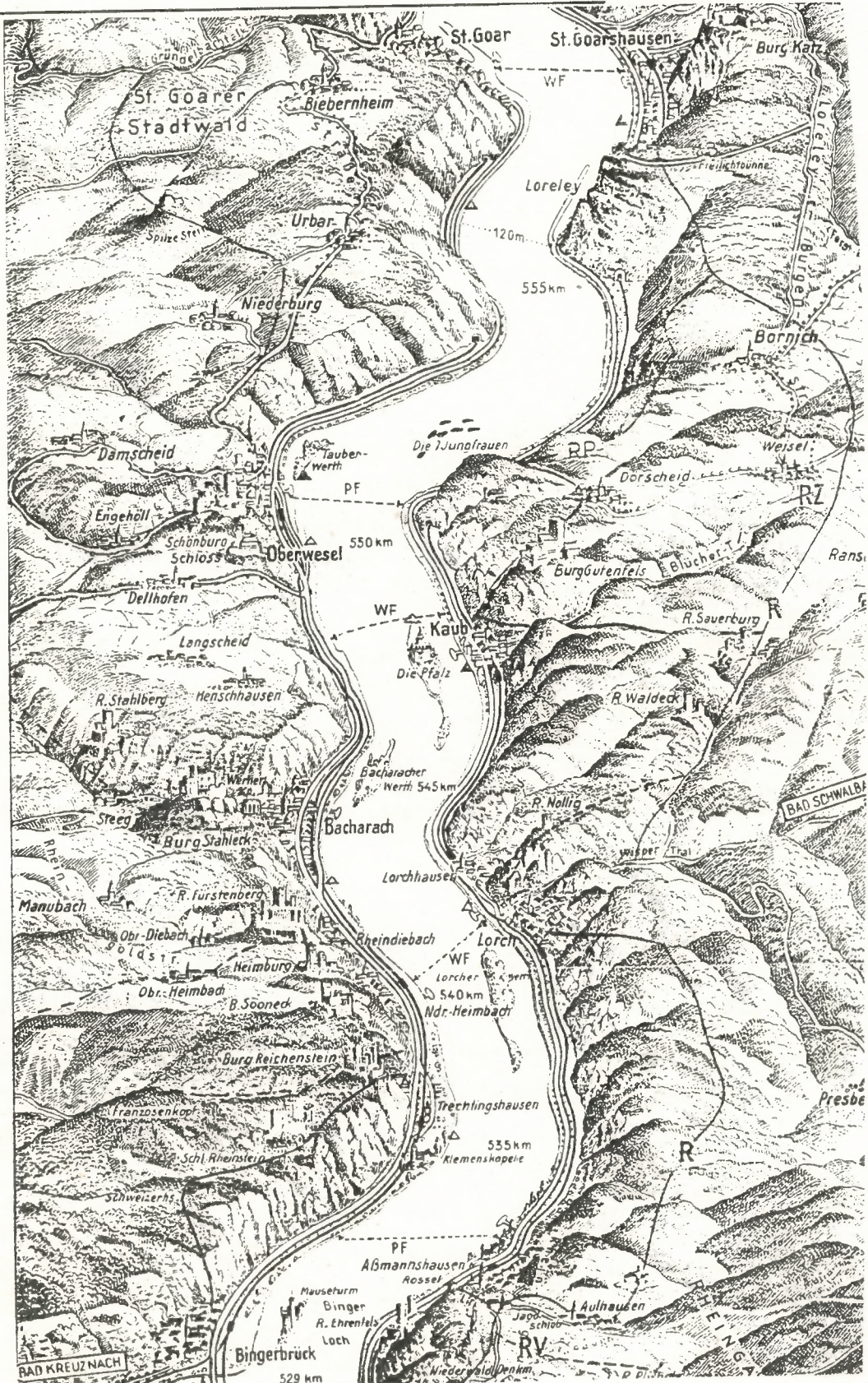


Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V. - Zweigstelle Stuttgart
Karl Kästle · Heinlesberg 8 · D-7000 Stuttgart 75

Zweigstelle Stuttgart
p. Adr. Karl Kästle
Heinlesberg 8
D-7000 Stuttgart 75
Telefon 0711/475446

Kolumbientreffen 1990 - Schönburg / Oberwesel
16.11.1990 - 18.11.1990



Kolumbientreffen 1990 - Schönburg / Oberwesel
16.11.1990 - 18.11.1990

Freitag
16.11.90

Ankunft

15.00 Uhr auf der Schönburg/Oberwesel
Kolpinghaus Schönburg
Familie Johannes Pulm
Telefon 06744/405

15.30 Uhr Zimmerbelegung

16.30 Uhr Miniconferencia de poesia colombiana
"El Amor, la Ciudad y la muerte"
Minivortrag kolumbianische Gedichte:
"Die Liebe, die Stadt und der Tod"
Ref.: Frau Lic.Gloria Serpa de Kolbe,
DKF München

Abendessen

18.00 Uhr auf der Schönburg

Lichtbilder

19.00 Uhr DKF-Gruppenflug 1988
Kolumbien-Venezuela
Einweihung der Schule / Colegio
"Colombo-Aleman" in Nueva Lérica
40 Jahr "Universidad de los Andes"
"La Florida" und Pater Nicolás etc.
Ref.: Karl Kästle, DKF-Stuttgart

20.00 Uhr "Reunión latina con músicaailable"
Lateinamerikanisches Treffen mit
Tanzmusik

Samstag
17.11.90

8.00 Uhr Frühstück auf der Schönburg

8.30 Uhr Abfahrt mit dem Auto zur Fähre

8.45 Uhr Fahrt mit der Fähre nach Kaub

9.00 Uhr Besuch des Blüchermuseums mit Führung

10.00 - 11.00 Uhr Fahrt mit dem Boot zur

Zollburg "Rheinpfalz"

Besichtigung und Führung

11.40 Uhr mit der Fähre zurück zum Auto

Mittagessen

12.00 Uhr Oberwesel / Schönburg

Abfahrt

14.00 Uhr nach Ingelheim zum Kolumbienbazar
der St.Paulus Gemeinde von Ingelheim.
Hierzu lädt uns, wie 1988,
Familie Paulus recht herzlich ein.

Rückfahrt

17.00 Uhr zur Schönburg

18.00 Uhr Abendessen

3. DKF-Treffen
Schönburg
17.11.90

- 19.30 Uhr Programmpunkte bzw. Informationen
1. Bericht zum derzeitigen Stand
Spendenaktion-Werkstatteinrichtung
Colegio "Colombo-Aleman"
Nueva Lerida
 2. Kolumbianische Marineangehörige
in Kiel / Einladung nach Stuttgart
 3. 14. Internationales Straßenfest
in Sindelfingen 23.06.1990
 4. Gruppen-Flugreise 1991
Kolumbien + Ecuador
 5. Verschiedenes

20.30 Uhr Hauptreferentin dieses Abends:
Frau Dipl. Päd. Helga Wollschläger,
DKF Bonn

zu den Themen:

- Hilfe für "FRÜHCHEN"
frühgeborene Kinder
Projekt "REVIVAMOS DE PEREIRA"
Kurzreferat und Video

21.30 - 22.00 Uhr - Vortrag über eine der
interessantesten indianischen Gruppen
des sog. zirkum-karibischen Raumes
CUNA - INDIANER

22.00 Uhr - gemütliches Beisammensein

Sonntag
18.11.90

8.30 Uhr Frühstück

Dias

9.15 Uhr Dia-Beitrag von "Café de Colombia"
- Menschen und Landschaften
- landwirtschaftliche Anbaugelände
die verschiedenen Kulturpflanzen
- prähistorische Funde
(San Agustin etc.)

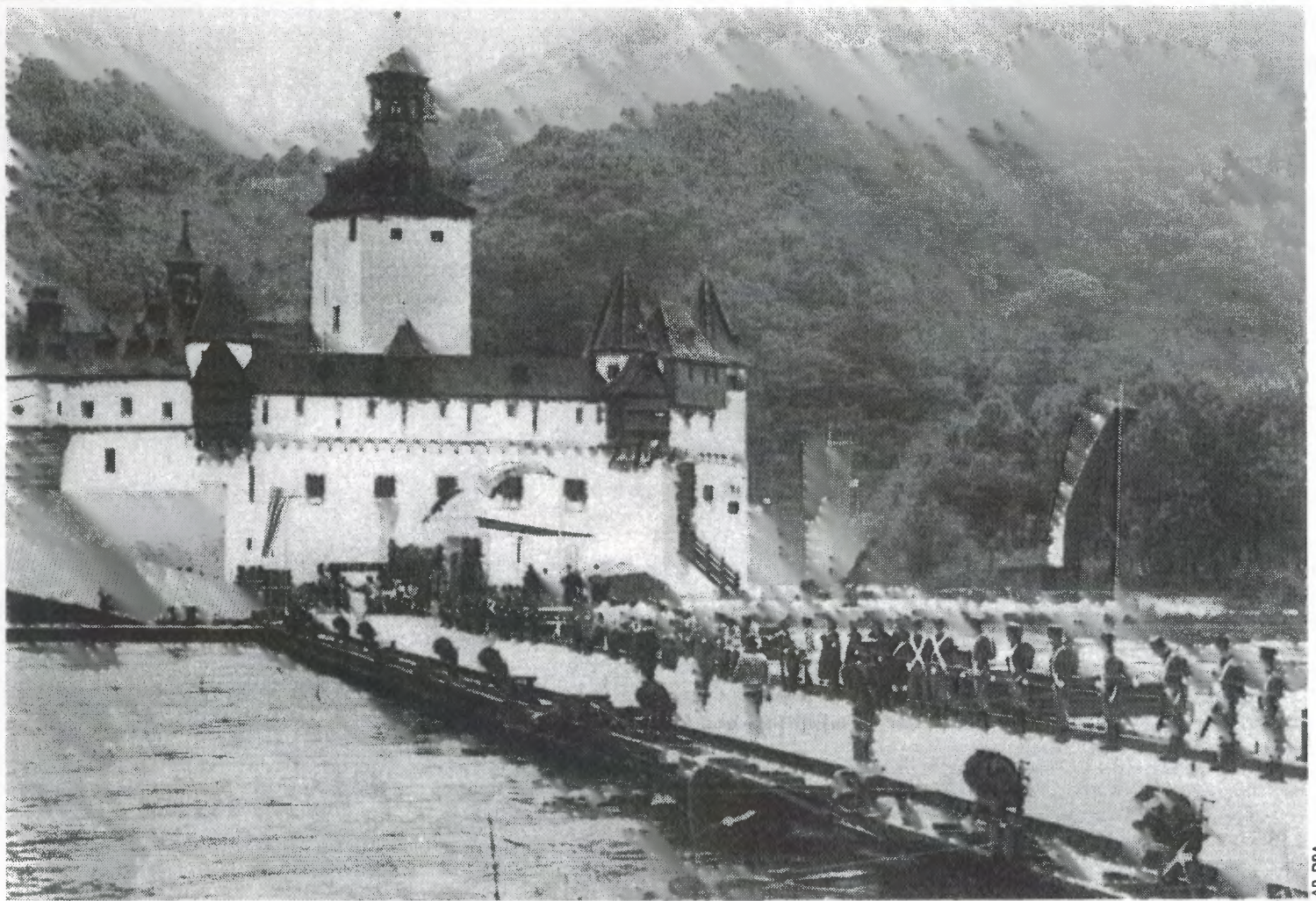
Mittagessen 12.00 Uhr Schönburg

Kaffeepause

13.30 Uhr auf der Schönburg
14.00 Uhr Fahrt nach Oberwesel
Stadtbesichtigung und Führung
durch die Liebfrauenkirche

Rückfahrt

16.00 Uhr in die Heimatorte



Szene von der Blücher-Premiere: Preußische Soldaten überqueren den Rhein

Vor 176 Jahren setzten preußische Truppen über den Rhein, um gegen Napoleon zu kämpfen

In Kaub begannen Blücher-Festspiele

Irs Kaub

In Kaub am Rhein (1300 Einwohner) begannen am Wochenende die „Blücher-Festspiele“. Damit soll jener Neujahrsnacht 1813/1814 gedacht werden, in der der preußische Generalfeldmarschall Gebhard Leberecht Fürst Blücher von Walstatt mit 60 000 Mann, 15 000 Pferden und 230 Geschützen den Rhein überschritt, um gegen Napoleons Truppen zu kämpfen.

Die Veranstaltung begann mit zahlreichen Festreden, bei denen darauf hingewiesen wurde, daß die „Blücher-Festspiele“ keine Kriegs-, sondern Friedensspiele seien. Außerdem wurde betont, die Festspiele sollten zur deutsch-französischen Freundschaft beitragen.

Am Freitagabend wurde in Anwesenheit des rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Carl-Ludwig Wagner das Theaterstück „Die Brücke zur Freiheit“ als Premiere aufgeführt. Ein Wiesbadener Stadtarchivar hatte es um 1900 geschrieben. In Kaub wird es

nun bis zum 24. Juni zweimal täglich aufgeführt.

Darsteller sind 70 Laien, unterstützt von 200 Komparsen. Für 19 Aufführungen bildeten die Veranstalter zwei Ensembles, die abwechselnd auftreten.

Ort des Geschehens ist der

Originalschauplatz, die „Pfalz“ – eine historische Zollburg auf einer kleinen Insel im Strom. Von der rechtsrheinischen, der Kauber Uferseite aus ließ Blücher damals zunächst bis zu dieser Insel, dann weiter bis zum linksrheinischen Ufer eine Pontonbrücke bauen. Das Werk errichteten – damals bei klirrender Kälte –

russische

Pioniere. Die Russen benutzten Baumstämme, Segeltuch und Teer zum Bauen des Pontons.

Den Nachbau als Bühne für ein schwimmendes Theater erschufen Pioniere der Bundeswehr. Sie benutzten moderne Panzerpontons aus Stahl, die schnell verlegt waren. Körperliche Anstrengungen nahm den Soldaten modernes Großgerät ab.

Die Zuschauer bedachten die Theaterpremiere mit wohlwollendem Beifall. Szenenapplaus gab es vor allem beim Aufmarsch der vielen Soldaten und einem Melder, der hoch zu Roß ins Rammenlicht trabte. Säbel rasselten, Pferdegessir

klirrte und Geschütze donnerten.

Geklatscht wurde auch bei der nachgespielten feierlichen Vereidigung der Kauber Schiffer. Sie hatten damals die Schwimmbrücke abzusichern und mußten Blüchers Soldaten unter Lebensgefahr auf der anderen Rheinseite auf Feindesgebiet weiterführen.

Den meisten Applaus erhielt der Darsteller des wackeren Kauber Bürgermeisters. Auf die Frage eines Jungen „Was machen wir denn, wenn wir keine Feinde mehr haben?“, meinte der Darsteller: „Die Politiker werden schon dafür sorgen, daß wir immer wieder neue Feinde bekommen!“

Nach der Rheinüberquerung trug Blücher mit seinem Heer im Juni 1815 entscheidend zur vernichtenden Niederlage Napoleons bei Waterloo bei. Die Russen gaben Blücher den Spitznamen: „General Vorwärts“. Blücher starb am 12. September 1819 in Krieblowitz in Schlesien.



Stich von Gebhard Leberecht Fürst von Blücher

AUSSTELLUNG UND VERKÄUFE / 16.11.90 - 18.11.90

- Ölgemälde
Kolumbianisch-südamerikanische Motive
von: Frau Wollschläger, Bonn
- **Molas** von kolumbianischen Cuna-Indianer
von: Frau Wollschläger, Bonn
- Kolumbianische **Goldschmiedearbeiten**
von: Frau Ulrike Hartmann, Frankfurt
- Lateinamerikanischer **Büchermarkt**
vor allem antiquarische Literatur über
Kolumbien / Panama / Venezuela / Ecuador.



Hiermit bestätige ich Ihre Anmeldung



und Überweisung der Teilnehmergebühr
(Übernachtung + Vollpension)

Änderungen vorbehalten.

So sind wir zu erreichen:

Mit dem PKW:

A 61 Autobahn-Ausfahrt
Laudert/Oberwesel in Richtung
Oberwesel nach ca. 1 km rechts
ab Richtung Dellhofen.
Ca. 2 km nach Dellhofen links ab
zur Schönburg.

oder

B9 von Bingen oder Koblenz

Mit der Bahn

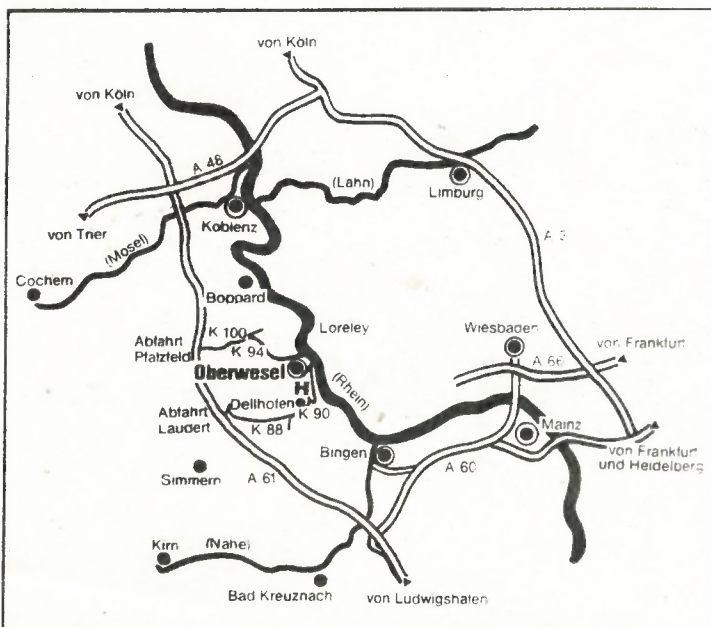
Bahnstation Oberwesel

Abholung nach rechtzeitiger
Anmeldung möglich.



Die 'Oberweseler Weinhex' heißt Sie herzlich willkommen!

WILDPARK RHEINBÖLLEN



GESCHICHTE · HISTORIE

STADT OBERWESEL



Wappenbeschreibung: In Gold ein rotbewehrter schwarzer Adler.

Wappenbegründung: Oberwesel war von 1232 bis 1309 freie Reichsstadt, daher der Reichsadler, 1312 kam Oberwesel unter die Landeshoheit des Kurfürstentums Erzstift Trier. Siegel und Wappen behielten den Reichsadler bei, Stadtfarben: Schwarz – Gelb.

OBERWESEL wurde etwa 400 vor Christus von dem keltischen Stamm der Treverer besiedelt. Die Römer, seit 58 v. Ch. am Rhein, richteten in „Vosolvia“ oder „Vosavia“, später „Vesalia“ genannt, eine Militärstation, eine Mutation = Pferde- und Fahrzeugwechselstation ein. Danach nahmen die Franken das Mittelrheingebiet in Besitz. Oberwesel lag damals im Trechirgau. Sie machten aus der römischen Fiskale „Vosolvia“ einen Königshof zur Verwaltung des mittelrheinischen Königslandes. Das Reichsgut (Ober-)Wesel erstreckte sich bis zum Jahre 820 vom Heimbach zum Gründelbach hin in einer Tiefe von 10 bis 12 km.

966 übergab dann Kaiser Otto I. die Stadt (Ober-)Wesel (Civitate Wisilia) mit Zehnten und Pfründen dem Erzbistum Magdeburg. 1166 gelang es Friedrich I. (Barbarossa), (Ober-)Wesel aus dieser Zugehörigkeit wieder zu lösen. Damit waren „Villa Wiesele und die Schönbürg“ nach 200jähriger Abhängigkeit von Magdeburg wieder reichsunmittelbar. Das Vogteirecht über die Stadt verblieb noch bei den Grafen von Schönbürg. 1216 übergab Kaiser Friedrich II. Stadt und Burg wieder dem Erzbistum Magdeburg bis sie 1220 gegen 2000 Mark Silber an das Reich zurückkamen. 1237 wurde die Schönbürg zur reichsunmittelbaren Burg erklärt und (Ober-)Wesel durch Zahlung von 300 Mark Silber von der Vogtei der Herren von Schönbürg befreit, die weiterhin Reichsministeriale blieben. Sie traten bei den benachbarten Fürsten in Lehensverhältnis und gelangten zu immer bedeutenderem Ansehen und Besitz. Die Stadt (Ober-)Wesel hatte durch diese Zahlung die freie, volle Reichsunmittelbarkeit erworben, die 1257 durch Kaiser Richard von Cornwallis bestätigt und nochmals 1274 von Kaiser Rudolf von Habsburg dokumentiert wurde. Nun entwickelte sie sich zum Oppidum, zur Stadt. Die provisorische Umwallung mußte dem gefügten Mauerwerk weichen, die Stadt erhielt ihre Befestigung.

Seit 1254 war (Ober-)Wesel mit Köln, Koblenz, Mainz u. a. Mitglied des Rheinischen Städtebundes. Mehrere auswärtige Geschlechter sowie namhafte Klöster (Erbach, Schönau, Disibodenberg) besaßen hier Anwesen und Ländereien. Neben dem wohlhabenden Bürgertum waren außer den stolzen Schönbürgern noch weitere adelige Familien (von Pfaffenau, von Milwald u. a.) hier seßhaft.

Um diese Zeit entstanden das Minoritenkloster mit einer Lehtschule und das Zisterzienserinnenkloster Allerheiligen. Das kleine Katharinenkloster, das zum Erbacher Hof gehörte, stammt aus dem 15. Jahrhundert.

Kaiser Heinrich VII. übertrug 1309 die Verwaltung (Ober-)Wesels seinem Bruder Balduin, dem Erzbischof und Kurfürsten zu Trier. Damit wurde (Ober-)Wesel kurtriersche Amtsstadt, zu der später 18 Ortschaften gehörten. Die um viele Rechte geschmälerte Stadt lehnte sich u. a. gegen Kurfürst Werner von Falkenstein 1389 auf, wurde ein Jahr lang belagert und mit Feuerschützen beschossen (Weseler Krieg). Zur gleichen Zeit war die Schönbürg eine große Ganerbenburg geworden, die dem Erzbischof von Trier als Stützpunkt diente.

Die Herren von Schönbürg, reich an Gütern und Macht, taten sich noch bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts im In- und Ausland hervor. Friedrich zu Schönbürg (1615-1690) war Duke of Leinster, Graf von Mertola, Marechal de France, Grand von Portugal und Chef der kurbrandenburgischen Truppen.

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts entstanden, gefördert durch die Schönbürger, die beiden Stiftskirchen „Liebfrauen“ u. „St. Martin“. St. Werner wurde bereits gegen Ende des 13. Jahrhunderts erbaut.

So ist Oberwesel mit seinen Kirchen, der Klosterruine und der bemerkenswert erhaltenen Stadtumwehrgung ein lebendiges Zeugnis des Mittelalters.

OBERWESEL – STADTEILE ENGEHÖLL UND WEILER-BOPPARD

1245 wird Engehöll (Enginhelde) erstmals als Teil von Oberwesel genannt. Der Name Boppard scheint keltischen Ursprungs zu sein. Die beiden Talgemeinden Engehöll und Boppard waren mit dem Schicksal der Stadt Oberwesel eng verbunden. Es ist wahrscheinlich, daß die beiden Weiler Engehöll und Boppard

GESCHICHTE · HISTORIE

in früher Zeit noch keine Wohnplätze waren und ihre Namen nur als Gemarkungsteile von Oberwesel galten. Um 1300 siedelten sich in den Tälern nach und nach Weinbauern an, welche die Weinberge der Klöster, des königlichen Hofgutes und anderer adeliger Herren in Erbpacht bebauten und von dem Ertrag einen bestimmten Teil den Besitzern abliefern mußten. Erst im Jahre 1834 ging in Engehöll und im Jahre 1863 in Weiler-Boppard das Grundeigentum der Weinberge auf die bisherigen Nutznießer über. An die Schrecken des 30-jährigen Krieges erinnern der „Schwedenborn“ und die sogenannten „Schwedenlöcher“ (kesselförmige Löcher von 5 - 6 m Tiefe) bei Weiler Boppard, in die sich die Bewohner beim Herannahen der Schweden flüchteten.

Heute findet man im Stadtteil Engehöll eine zeitgemäße Wohnsiedlung mit freundlichen Winzerpensionen und Gasthöfen.

OBERWESEL – STADTTEIL DELLHOFEN

Aus den Wäldern des Oberweseler Fiskalbezirkes wuchsen während der verschiedenen Rodungsperioden 13 bäuerliche Siedlungen oder Weiler, darunter auch Dellhofen. Wie aus den Flurbezeichnungen „Im alten Dorf“, „Am Mittelborn“, „Am Oberborn“, erkennbar ist, lag der Kern des ehemaligen Wohngebietes als eine Streusiedlung in einer Senke (Dell) in südlicher Richtung des heutigen Ortes.

Dellhofen, ist mit der Geschichte der Stadt Oberwesel eng verknüpft. Der Ort gehörte bereits 1219 zum Pfarrbezirk des St. Marienstifts zu Oberwesel. 1544 wird erstmals eine Kirche in Dellhofen erwähnt. In den Kämpfen der Stadt Oberwesel mit dem Trierer Erzbischof Werner von Falkenstein im sogenannten Weseler Krieg 1390/91 versuchte dieser die Verbindung der belagerten Stadt Oberwesel mit dem Hinterland abzuschneiden und die u. a. auch bei Dellhofen und Perscheid angelegten Landwehren zu beseitigen.

Dellhofen hat sich 1974 in die Stadt Oberwesel eingemeindet. Die Nähe der Schönburg, ein schönes Ortsbild und gepflegte Gastlichkeit wirken sich fördernd auf den Fremdenverkehr des Stadtteils aus.

OBERWESEL – STADTTEIL LANGSCHEID

Auf der Hochfläche südlich des Entgenbaches liegt der Stadtteil Langscheid, bis 1974 selbständige Gemeinde. Die Endung „scheid“ deutet auf eine Rodung des 12./13. Jh. hin. Der Name wurde zum erstenmal während des 30-jährigen Krieges erwähnt. Die Soldaten Gustav Adolfs raubten und plünderten, zerstörten die Kirche und steckten einen Teil des Dorfes in Brand. Vor dieser Zeit waren die Bewohner der Burg Stahleck bei Bacharach unterstellt, der sie jährlich Abgaben zu entrichten hatten. Diese wurden schließlich so hoch, daß man sie nicht mehr zahlen wollte. Die Herren von Stahleck drohten, das ganze Dorf, das sie mit Gräben umgeben hatten, anzuzünden. In letzter Minute erklärten sich die Bewohner von Langscheid bereit, die Abgaben weiterzuzahlen, doch an dem unteren Teil des Dorfes war schon Feuer gelegt, das die Häuser bis zur Kirche, die damals inmitten eines bedeutend größeren Ortes stand, zerstörte.

Der Stadtteil Langscheid ist in den letzten Jahren bekannt geworden durch einen sehr rührigen Wanderverein und das alljährlich stattfindende ADAC-Bergrennen.

OBERWESEL – STADTTEIL URBAR

Die Entstehung des auf der Rheinhöhe gelegenen Ortes Urbar muß sich im Zeitraum von 1246 vollzogen haben, denn eine erste schriftliche Erwähnung findet sich für dieses Jahr; urkundlich gesichert ist als erste Benennung 1274 die Siedlung unter dem Namen „Urbach“ nachzuweisen (1406 Urber und 1689 Urbair). Der Name Urbar kann im Zusammenhang mit dem auf der rechten Rheinseite gegenüber Urbar in den Rhein mündenden Urbach stehen. Ab 1309 ist Urbar ein Ort im kurtrierischen Amt Oberwesel. 1336 ist eine Kapelle als Filiale von St. Martin nachgewiesen. 1563 hat Urbar 19 Feuerstellen, im Jahre 1684 nur 7, wahrscheinlich eine Folge des 30-jährigen Krieges. Heute ist der Stadtteil Urbar, in landschaftlich hervorragender Lage auf der Rheinhöhe gegenüber der Loreley gelegen, ein bevorzugter Wohn- und Fremdenverkehrsort, der in mehrfachen Ortsverschönerungswettbewerben als Kreissieger ausgezeichnet wurde.